

Nr. 110

MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH

April 2014

Im Geist des hl. Kamillus für die Kranken Über den Alltag im Kamillusheim in Ungarn

Auf Initiative von P. Gots hat der Verein der ungarischen Kamillianischen Familien in der Nähe des Kamillia-nerklosters eine Rehabilitationsambulanz eingerichtet. Die seelsorgliche Betreuung leistet Kamillianer-bruder Attila Keresztes. Wegen man-gelnder staatlicher Unterstützung ist weiterhin finanzielle Hilfe aus Öster-reich notwendig.

Gespräch mit Tímea Nagy – Fachli-che Leitung der Einrichtung

Geben Sie uns bitte einen kurzen Überblick über das Kamillusheim in Nyiregyháza.

Der Verein „Lebenswertes Leben“ wurde im Jahr 1998 gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ressourcen für Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung bereitzustellen, die ein lebenswertes Leben ermöglichen. Nach und nach erkannte man, dass großer Bedarf an einer strukturgebenden Tagesbetreuung für Jugendliche mit Behinderung besteht. Daher wurde im Jahr 2004 das Tagesheim eröffnet, das zwei Jahre später schließlich zu einem Wohnheim mit dem Ziel der Rehabilitation ausgeweitet wurde. Wir bie-



ten auch Fahrtendienste ins Krankenhaus, zum Arzt oder zu Therapien an. Aufgrund unseres Angebots für Menschen trägt das Kamillusheim nun den Namen „Rehabilitationszentrum Hl. Kamillus“.

Wie viele Bewohnerinnen und Bewohner hat das Wohnheim St. Kamillus? Im Rehabilitationszentrum Hl. Kamillus wohnen 13 Frauen und Männer. Im Tageszentrum finden 25 Menschen sinnvolle Beschäftigung und erleben einen geregelten Tagesablauf. Vor allem wird die Feinmotorik durch Weben und Perlenarbeiten gefördert, zudem macht die Arbeit sichtlich Freude! Unser Fahrtendienst wird durchschnittlich von 46 Personen im Monat in Anspruch genommen.

Wie viele Angestellte betreuen diese zahlreichen Menschen?

Insgesamt arbeiten zwölf Personen in unserer Einrichtung: Vier Angestellte für den Fahrtendienst, vier im Wohnheim und zwei für die Betreuung im Tageszentrum. Weiters wird von je einer Person die Wirtschafts- sowie die

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Kamillianer

Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien

Tel. 01/804 61 41 - 36

E-Mail: provinzialat@kamillianer.at

Internet: www.kamillianer.at

Bankverbindung:

Raiffeisenlandesbank Noe-Wien

IBAN: AT98 3200 0000 0230 0614

BIC: RLNWATWW

Redaktion: P. Alfréd György.

Druck: Lischkar & Co. GmbH, 1120 Wien.

P.b.b. – Verlagspostamt 1130 Wien,

02Z 033353 M



Fachleitung unseres Rehabilitationszentrums übernommen.

Wie lautet Ihr Wunsch für die Zukunft des Kamillusheims?

Unser großer Wunsch wäre, dass wir für unsere Bewohnerinnen und Bewohner eine lebenslange Betreuung ermöglichen könnten. Das ist (noch)

nicht realisierbar, da unsere primäre Aufgabe die Rehabilitation ist. Durchschnittlich leben die Frauen und Männer etwa zwei bis drei Jahre hier. Leider ist es oftmals nicht möglich, eine vollständige Rehabilitation zu erlangen, dies erfordert dann eine Verlegung in eine andere Einrichtung.

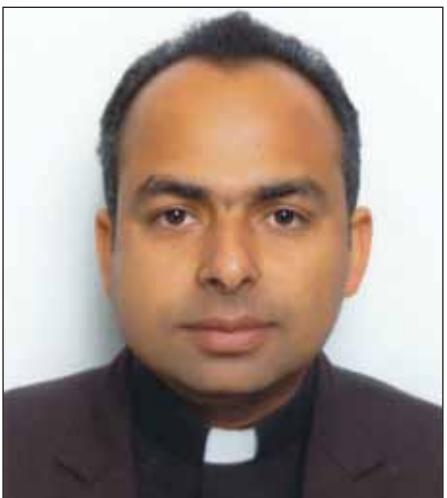


„Wo keine Demut ist, existiert keine Tugend.“

Orden aktuell

Seit 1. Februar ist P. Béla Maczák in die Kommunität der Kamillianer in Nyiregyháza (Ungarn) zurückgekehrt und dort auch in der Krankenhausseelsorge tätig.

Haus Wien



Seit 1. Februar 2014 ist P. Binoy Thakidipurath aus Kerala (Indien) im Krankenhausseelsorgedienst in Hietzing tätig. Er wurde am 31. Mai 1978 in Ayyenkunnu geboren, trat im Jahr 1995 dem Kamillianerorden bei, studierte Philosophie und Theologie und wurde am 31. Mai 2008 zum Priester geweiht. Nach einem Jahr als Kaplan in Hollabrunn sieht P. Binoy

nun den neuen Aufgaben in der Krankenhausseelsorge freudig entgegen.

Zwei Kamillianerpater Tabana Jean Bosco Gnombeli und Julien Vianney Slanon treten am 9. April 2014 ihre Reise von Benin und Togo (Afrika) nach Österreich an.

Frohbotschaft in „Radio Maria Österreich“

Seit April 2013 hält P. Dr. Anton Gots nahezu jeden Samstag von 9.00 bis 10.00 Uhr in „Radio Maria“ Vorträge zur Glaubenserneuerung und -vertiefung, die jeweils in ihrem abschließenden Teil die Möglichkeit für Rückfragen an den Vortragenden bieten, zu Zeugnissen aus ihrem Leben, zu Gespräch und Gedankenaustausch einladen. Jeden Mittwochabend von 20.00 bis 20.30 Uhr steht P. Gots zum Gebetsdienst für leidende Bittstellerinnen und -steller zur Verfügung, für die er über Rundfunk ein Heilungsgebet verrichtet.

Das Echo auf diese Vorträge und Heilungsgebete ist äußerst positiv. Auch in Hinkunft ist P. Gots von seinem Schreibtisch aus in „Radio Maria“ zu hören.

Ein weiterer Wunsch ist die Erweiterung der Tagesbeschäftigung. Wir möchten zukünftig gerne mehr Menschen bei uns aufnehmen und neue Angebote machen können: eine Vergrößerung der hauseigenen Werkstatt sowie die Anlegung eines Gemüsegartens, Grünraumpflege und die Bewältigung von alltäglichen Arbeiten. Die Praxis zeigt, dass mit motivierender Unterstützung unserer Betreuerinnen und Betreuer die Frauen und Männer mit Behinderung sehr in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden und dass sie selbstbewusst im Leben stehen.

Die Kamillianische Gemeinschaft unterstützt die Einrichtung tatkräftig, leistet geistlichen Beistand und stellt finanzielle Mittel bereit.

(amico de l'ellis)

Kamillusfest in Györ

Provinzial P. Leonhard Gregotsch, der geistliche Begleiter der Kamillianischen Familie, P. Alfréd György und sieben Mitglieder des Vorstandes fuhren am Sonntag, den 2. Februar 2014, nach Györ (Raab), um an der Festmesse anlässlich des 400. Todes-tages des hl. Kamillus teilzunehmen. In der Kirche des ehemaligen Kamillianerklosters, der einzigen, die in Ungarn dem hl. Kamillus geweiht ist, wurde eine Festmesse gefeiert, zu der ca. 200 Messbesucher gekommen sind. Hauptzelebrant war P. Levente Kovács in Konzelebration mit P. Leonhard Gregotsch, die Festpredigt in Ungarisch und Deutsch hielt P. Alfréd György.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit den ungarischen Freunden traten wir nach einem erlebnisreichen Tag die Heimreise an.

Gerhard Lenzenweger



Im einfach Dasein schenkt sich Gott selbst

Gespräch mit P. Béla Maczák MI

P. Béla Maczák wurde nach Ungarn versetzt. Wir haben mit ihm über seine Erfahrungen in der Krankenhausseelsorge in Wien gesprochen.

P. Béla, wie lange warst Du Krankenhausseelsorger im Krankenhaus Hietzing?

Ich war eineinhalb Jahre im Krankenhaus Hietzing und im Neurologischen Zentrum Rosenhügel als Seelsorger tätig. Ich bin damals mit großer Freude hingegangen, eine neue Herausforderung die mich erwartet, aber ich war auch ein bisschen aufgeregt und gespannt, wie in diesem Krankenhaus der seelsorgliche Dienst sein wird. Ich durfte in der Krankenhausseelsorge einen ausgearbeiteten und strukturierten Dienst erfahren. Dank P. Peter Mollner (Kamillianer und 40 Jahre Krankenhausseelsorger im Wilhelmminenspital) ist in der ganzen Erzdiözese Wien die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen zur Tradition geworden. Es hat mir als Anfänger sehr geholfen, gemeinsam mit P. Gregotsch den Dienst zu verrichten. Das hat mir Sicherheit gegeben.

Wie war Deine Erfahrung mit unserem Team?

Es hat mich gefreut, als ich hörte, dass ich mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten konnte. In Ungarn

hatte ich Erfahrung mit hauptamtlichen Kollegen von diversen christlichen Konfessionen. Aber hier in Wien konnte ich erfahren, wie wichtig die Teamarbeit in der Krankenhausseelsorge ist.

Gab es eine besondere Begegnung in Deinem Dienst, die Dich berührt hat? An eine bestimmte Patientin, die ich begleitet habe, erinnere ich mich besonders. Ich habe sie jeden Tag besucht und hörte einfach zu. Sie hat sich allein gefühlt, von der eigene Familie verlassen. In dieser schwierigen Situation musste sie allein mit der eigenen Krankheit und dem Tod fertig werden. Da habe ich den Eindruck gehabt, dass ich der einzige war, der ihr zuhörte und bei ihr war. Ich habe ihr gerne meine Zeit geschenkt, ich habe versucht so da zu sein, wie sie es brauchte. Sie hat mir all ihre Sorgen anvertraut. Ich musste keine Lösung finden oder irgendeine fromme Antwort geben, ich war einfach da, so wie ich bin. Ich durfte ich selbst sein in dieser Begegnung.

Wie hast Du das erlebt?

Diese Begegnung habe ich als Gnade trotz meiner Schwachheit erlebt. Gott wirkt in mir. Er schenkt sich selbst den Kranken durch mich; es war eine wahre Begegnung mit Gott selbst.

haben wir nicht genügend gedankt für die anderen? Wie oft haben wir andere nicht ermutigt? Wir müssen lernen, dankbar für sie zu beten und die Freude an ihnen zu erleben.

Die Generalversammlung der Kamillianischen Familie der Laien weltweit



Diese „Dreieckverbindung“ zwischen uns war wahrhaftig. Oft saßen wir nur schweigend, aber es war eine besondere, ganz andere Stille spürbar, die Gegenwart Gottes. Wir wurden durch Gott selbst beschenkt.

Welche Erfahrungen aus dem Krankendienst in Österreich kannst Du nach Ungarn mitnehmen?

Drei Aspekte waren für mich sehr wichtig: Faszinierend in Wien war die Vielfalt an Menschen, Religionen, Sprachen und Herkunft. Diese Bunttheit symbolisiert im Kleinen die große Weltkirche.

In Ungarn möchte ich die Teamarbeit im Krankendienst verwirklichen und fördern und all jene, die ehrenamtlich dazu berufen sind, den Kranken zu dienen, auf diesem Weg begleiten. Der dritte Aspekt: Der Geist des hl. Kamillus wirkt in der Gemeinschaft. Es soll auch in Ungarn eine gegenseitige Stärkung und ein fruchtbare Erfahrungsaustausch erfolgen. Aus- und Weiterbildungen steigern die Qualität der Krankenhausseelsorge.

findet vom 18. bis 23. Mai 2014 in Mottinello in Italien statt. Die Kamillianischen Familien Österreichs werden von der Präsidentin Christa Kahr und der Vizepräsidentin Felicitas Seidel vertreten.

Gerhard Lenzenweger



Klausurtagung der Kamillianischen Familien

Der Vorstand der Kamillianischen Familien Österreichs kam vom 7. bis 8. Jänner 2014 im Bildungshaus Greisinghof in Tragwein zu seiner jährlichen Klausurtagung zusammen.

P. Alfréd György MI nahm für das Thema seines Referates die Lesung des 2. Sonntags nach Weihnachten, Eph. 1,3-6, 15-16. Wir sind von Anfang an gesegnet von Gott vom Himmel her. Erst wenn wir innerlich von Gottes Segen erfüllt sind, können wir Segen für andere sein. Jeder Christ hat diese Fähigkeit durch die Taufe bekommen, im Voraus von Gott ausgewählt. Wie der Apostel Paulus sollen wir freudig dankbar sein für unsere Kranken und Leidenden. Wie oft

„Evangelii Gaudium“

„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.“

Mit diesen Worten beginnt das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ von Papst Franziskus. Das ist auch die Glaubensbasis aller, die sich um Kranke und Notleidende sorgen. Es ist nicht leicht und auch nicht immer passend, mit einem schwer Leidenden von der Liebe Gottes zu sprechen. Papst Franziskus sagt uns weiter: „Das Evangelium lädt vor allem

dazu ein, dem Gott zu antworten, der uns liebt und rettet.“ Diese „Antwort“ kann in der Not auch Klage an Gott sein, wenn das Kreuz all zu schwer wird. Trost, Ermunterung, Hoffnung zuzusprechen ist wohl die Hauptaufgabe der Krankenseelsorge. Das Evangelium hat nach Papst Franziskus eine klare Ausrichtung: „Nicht so sehr die reichen Freunde und Nachbarn, sondern vor allem die Armen und Kranken sind die ersten Adressaten des Evangeliums.“ Das innerste Wesen des Bemühens um Kranke ist aber „die grundlegende Verkündigung: die persönliche

Liebe Gottes, der Mensch geworden ist, sich für uns hingegeben hat und als Lebender sein Heil und seine Freundschaft anbietet. Es ist die Verkündigung, die man in einer demütigen, bezeugenden Haltung mitteilt ...“. Papst Franziskus betont dabei besonders „die Liebe zu den Menschen als eine geistliche Kraft und die aufmerksame Zuwendung“. Ohne zu überfordern, soll durch geistliche Betreuung „eine persönliche Begegnung mit der rettenden Liebe Jesu“ spürbar werden.

Diakon Gerhard Stingl,
Seelsorger im KH Hietzing

Auferstehung? Wohin?

Christus ist von den Toten auferstanden. Er hat uns garantiert, dass auch wir auferstehen werden. Das ist der Kernsatz unseres Glaubens. Er wird uns an jedem Osterfest neu vor die Seele gestellt. Wir wiederholen diesen Glauben in jeder heiligen Eucharistiefeier: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir.“

Mit dieser Zusicherung, dass wir für alle Zukunft existenziell gesichert sind, antwortet Gott auf ein Urverlangen unseres Wesens. Die Ursehnsucht des Menschen, über sich hinaus zu wachsen, liegt schon in unserer Natur begründet. Wir bleiben körperlich, seelisch, geistig nicht auf einem jeweiligen Zustand stehen, wir entwickeln uns weiter, wir langen aus nach einem immer noch besseren, schöneren Befinden. Wir wollen uns vervollkommen. Daher auch unser ru-

he- und rastloses Abmühen um ein „Mehr“ an Leben, um etwas Neues, Höheres, um ein „Hinaus über uns selbst.“

Die Lösung heißt daher „Auferstehen“, nicht stehen- und liegenbleiben und Zufriedensein mit dem schon Erreichten. Dieses „Auferstehen“ hat seine vielfältigen Formen und Weisen. Den höchsten Zielpunkt dieses Strebens unserer Natur zeigt und ermöglicht uns Gott selber. Er tut es in der Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus. In ihr liegt auch die Zusicherung für unsere Auferstehung zu einem unvergänglichen Leben. Christus, der Sohn Gottes, ist der „ERSTE der Entschlafenen“, wie der Apostel Paulus

sagt, „und Erstandenen“. Es ist seine Gnade an uns. Es ist nicht unsere Leistung, nicht unser Verdienst.

„Wohin auferstehen“, so fragten wir in der Überschrift. Es ist einerseits das volle Leben in Gott, an dem wir Anteil bekommen werden, und zwar in einer Fülle und Vielfalt, die unsere kühnste Fantasie übersteigt. Es ist andererseits aber unser eigenes Leben, aber in seiner vollen Fülle. Dort werden wir ganz Mensch sein. Die „Freude der kommenden Welt“ können wir in kleinen Dosierungen in Augenblicken des Glücks schon hier in diesem Leben im irdischen Zustand erleben. Mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus zusammen. Auferstehen! – Wir wissen, wohin!

P. Anton Gots



„Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn.“ (Lk. 24,31a)

So wie die Jünger von Emmaus den Auferstandenen im Brechen des Brotes erkannten, und so wie unser hl. Kamillus ihn in den Kranken und Leidenden erkannte, so sollen auch wir ihn – Christus – bei der Begegnung auf unserem Lebensweg erkennen. Gebe uns der Herr diese Gnade in der Osterzeit!

Die Kamillianer der Österreichischen Provinz

Heilungsgottesdienste

Krankengottesdienst der Kamillianischen Gemeinschaft

am 12. 4., 10. 5. und 14. 6. 2014 um 14.00 Uhr in der Michaelskapelle im Stift Kremsmünster.

Monatliche Fürbittgottesdienste

im Geriatriegezentrum Am Wienerwald:

16. 4., 16. 5. und 16. 6. 2014, 15 Uhr Rosenkranzgebet, 15.30 Uhr Hl. Messe.

Termine

Exerzitien „Unterwegs – miteinander und füreinander“

vom 22. bis 24. April 2014 im Exerzitienhaus Subiaco in Kremsmünster,

anschließend Generalversammlung der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien Österreichs
Generalversammlung der Kamillianischen Familie der Laien vom 18. bis 23. Mai 2014 in Mottinello